

# Kieler Nachrichten

Mittwoch, 12.09.2012

## Im Bett mit Bush und Bin Laden

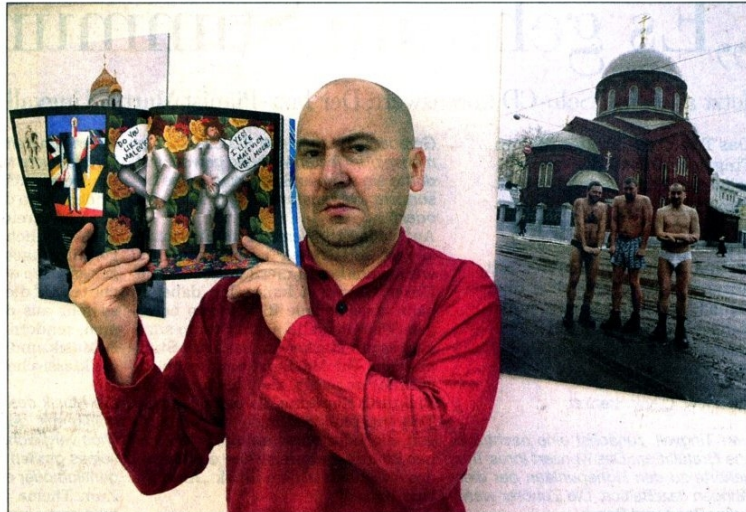
Kunstraum B holt die russische Künstlergruppe „Blue Noses“ für ein kurzes Gastspiel nach Kiel

**Kiel.** Sie sind frech, sie sind respektlos, sie sind schräg, und sie machen weder vor Putin noch vor den Russisch-Orthodoxen Halt: Die „Blue Noses“ zählen zu den wichtigsten Künstlergruppen Russlands, die auch im westeuropäischen Ausland Erfolg haben. Dem Kunstraum B gelang es jetzt, die Gruppe nach Kiel zu holen. Heute Abend wird Eröffnung gefeiert.

Von Maren Kruse

Ulrike Heine hat es geschafft: Die Kieler Kunsthistorikerin und Kuratorin der Ausstellung im Kunstraum B sammelte per „crowdfunding“ im Internet 800 Euro Reisekosten für Alexander Shaburov ein, der heute Abend zur Eröffnung die „Blue Noses“ vertritt. Dass die kleine Werkschau mit Fotografien, Videos und Büchern über die Künstlergruppe, die sich 1999 in einem Bunker im Novosibirsk formierte, nur ganze vier Tage lang zu sehen ist, gehorcht dem neuen Konzept des Kunstraums. „Denn zwei Drittel unserer Besucher kommen ohnehin gleich in der ersten Woche“, sagt Leiter Christoph Weiß.

Neben Shaburov gehört Viacheslav Mizin zum „Blue Noses“-Duo, das für seine kruden Slapstick-Sequenzen, für Filme und inszenierte Fotografien gern Kollegen einspannt. Anders als andere



„Im russischen Kapitalismus kann man schnell nackt und mittellos auf der Straße landen“, sagt Alexander Shaburov von den „Blue Noses“. Foto Ehrhardt

russische Künstler wurden die „Blue Noses“ schon früh im Ausland gezeigt. Ausstellungen und Auftritte bei der Biennale von Venedig, in London, Paris, Oslo oder Berlin festigten ihren Ruf als unerschrockene Provokateure, denen nichts und niemand heilig ist und die es trotzdem noch schaffen, dabei auch noch sympathisch zu wirken. Als Putin, Bin Laden und Bush rekelten sie sich 2005 in Unterhosen auf einem tuftigen Rückenbett, sie sind mal der übergewichtige Che Guevara, verstecken sich hinter dem Jet-Set-Gesicht von Lady Di

oder gießen ihren Spott auf ein Militär, das Homosexuelle nach wie vor brutal ausgrenzt. Einen Skandal brachte ihnen die Fotoarbeit von zwei sich küssenden Milizionären in einem hübsch verschneiten Birkenwald ein. Das Foto mit dem Titel *Ära der Barmherzigkeit* durfte zwar 2010 in der Ausstellung *SozArt* der Moskauer Tretjakow-Galerie gezeigt werden, brachte dem Direktor und dem Kurator allerdings einen Prozess samt hoher Geldstrafen ein. Kulturminister Alexander Sokolov belegte die Arbeit mit Reiseverbot, als sie anschlie-

ßend in Paris gezeigt werden sollte, und sprach von „Pornografie“ und einer „Schande für Russland“. In Kiel ist sie jetzt ebenso zu sehen wie vier Fotografien aus der berühmten Serie *Die neuen Gottesnarren* von 1999, die in Unterhosen vor den Inkunabeln der Russisch-Orthodoxen Kirche frieren.

Wie tief sitzt bei Alexander Shaburov die Angst vor einem ähnlichen Schicksal wie dem der Pussy Riots? Shaburov verzieht das Gesicht in typischer „Blue-Noses“-Manier und gestikuliert auf die Straße vor der Galerie: „Du bist

schneller tot da draußen“, sagt er und grinst, und überhaupt, über Pussy Riot will er eigentlich nicht sprechen. Der Vergleich würde sowieso hinken. Auskunftsfreudig zeigt sich Shaburov dagegen bei der Frage nach dem typisch grellen Humor, dem Markenzeichen der Blaunasen. „Wir beobachten einfach genau, was so passiert“, sagt er. In den Massenmedien zum Beispiel, die ein Bild von der Welt schaffen, das einen großen Machtanspruch für sich reklamiert. „Wir leben doch in einer fürchterlich aufgesetzten Welt“, sagt Shaburov, „und als Künstler setzen wir einfach etwas dagegen.“

Natürlich gibt es Ärger: In der Werkschau, die Ulrike Heine zusammengestellt hat, ist abzulesen, warum. In einem Film agieren die „Blue Noses“ als Mafia-Cops im Einsatz für Volk und Vaterland. Skurril und handgemacht sind die Filmsequenzen, da wird mit Wunderkerzen aus Kalaschnikows auf die alten sozialistischen Helden und die selbstverliebte Hochkultur oder eine Kunstszene gefeuert, die die Bodenhaftung verloren hat. „Unser brachialer Humor kommt ja eigentlich aus der Volkskunst“, sagt Shaburov. Tatsächlich ist sie hinter dem Schalk und dem der handgemachten irrwitzigen Komik zu entdecken, die russische Seele.

■ Kunstraum B, (Wilhelminenstr. 35). Eröffnung heute, 18 Uhr. Alexander Shaburov ist anwesend. Bis Sonntag, täglich 15-18 Uhr.